

Erfahrungen mit Maturarbeiten

Gemäss der eidgenössischen Maturitätsverordnung (MAR 95, Art. 10) ist die Maturarbeit ein fester Bestandteil der Maturitätsprüfung. Welche Erfahrungen Geographielehrerinnen und -lehrer seit der Einführung der Maturarbeit vor rund sechs Jahren gemacht haben, hat uns interessiert. Im folgenden Interview erscheinen die Antworten der Geographielehrer Roland Brunner (RB) und Urs Kaufmann (UK), Gymnasium Neufeld, Bern, Alfons Ritler (AR), Kantonsschule Solothurn und Franz Widmer (FW), Kantonsschule Wohlen.

GeoAgenda: *Halten Sie die Einführung der Maturarbeit generell für eine gute Sache oder sehen Sie mehr Nach- als Vorteile?*

RB/UK: Generell eine gute Sache. Die Schülerinnen und Schüler sind meist mit sehr grossem Engagement dabei.

FW: Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit zu einer grösseren, eigenständigen Arbeit. Diese Chance wird von den meisten positiv genutzt.

AR: Sehr gute Sache.

Wird an Ihrer Schule das Fach „Geographie“ häufig für die Maturarbeit ausgewählt und gibt es Gründe für die grosse (oder geringe) Beliebtheit der Geographie?

RB: Pro Jahr habe ich 4-7 Arbeiten. Generell kommen jedes Jahr zahlreiche Gg-Arbeiten zustande. Mit Bio ist es eines der am meisten gewählten Fächer.

FW: Geographische Themen eignen sich sehr gut, um in einem relativ gut zu definierenden Bereich (räumlich und/oder thematisch) eine eigenständige Arbeit zu verfassen. Geographische Themen werden überdurchschnittlich häufig gewählt.

UK: Es kommen immer Gg-Kurse zu Stande. Unser Fach ist nicht top, aber guter Durchschnitt.

AR: Vermutete Gründe für die häufige Wahl von Geographie sind: Breite Themenauswahl (alles ist irgendwie auch „Gg“), gute Eignung für angewandte Themen und viele Methoden zur Auswahl (Messungen, Umfragen, Kartierungen etc.), sowie Offenheit der hiesigen Gg-Lehrer/-innen bzgl. Themen.

Können die Schüler/-innen das Thema ihrer Maturarbeit selber wählen oder gibt es Vorgaben aus der Lehrerschaft?

RB: Sie wählen es selber.

UK: Bei uns werden Gruppenkurse mit einem Oberthema geführt. Die Teilnehmenden müssen sich für ein Oberthema entscheiden. Innerhalb des Oberthemas wählen Sie ihr Thema selber.

FW: Das Thema kann von Schülerinnen und Schülern selbst gewählt werden und diese suchen selber eine betreuende Lehrkraft, die aufgrund eines vorgelegten Konzepts das Thema akzeptiert oder auch ablehnt. Es gibt an der Schule eine Liste mit von den Lehrkräften vorgeschlagenen Arbeitsthemen, die sich für eine Maturarbeit eignen würden.

AR: Keine Vorgaben. Die Lehrpersonen entscheiden selber, wo inhaltliche, fachliche, methodische Grenzen der Arbeit und bei sich selbst (Betreuer/-in) liegen.

Forts. S. 8

Wie intensiv und in welcher Form geschieht die Betreuung der Maturarbeit?

FW: Die Betreuung erfolgt individuell und ist je nach Thema und Lehrer/Schüler-Konstellation sehr unterschiedlich. Es gibt schulische Rahmenvorgaben.

RB: Individuelle Betreuung nach Absprache mit dem Schüler am MNG NF. Am WG und GH wird in Gruppen gemeinsam an einem Oberthema gearbeitet.

UK: Sehr intensiv (inkl. Unterricht zum Oberthema): 4 Lektionen im 1. Semester; 1 Lektion im zweiten.

AR: Die Betreuungsintensität hängt weitgehend vom Kandidaten (Kandidatin) ab. Nur wenige Treffpunkte sind vordefiniert. Selbständigkeit inkl. Zeitmanagement sind Sache des Schülers. Der Lehrer ist Coach, der zur Verfügung steht. Er ist aber weitgehend reaktiv.

Wird der zeitliche Aufwand für die Betreuungsarbeit Ihrer Meinung nach adäquat vergütet?

UK/AR: Ja. Wir sind zufrieden.

RB: Ja, 5-7 Arbeiten geben etwa eine bezahlte Jahresstunde.

FW: Für die Betreuung wird eine nach Gruppengrösse abgestufte Entschädigung ausgerichtet (Einzelarbeit ca. 15 Stunden Aufwand, 3-er Gruppe das Doppelte). Für die Zweitbetreuer, die für Präsentation und Bewertung zugezogen werden, soll eine Entschädigung eingeführt werden.

Wie verhindern Sie Plagiatversuche Ihrer MaturandInnen (z.B. das Herunterladen von Arbeiten aus dem Internet)?

UK: Indem wir die Schüler/-innen von A bis Z auf ihrem Weg begleiten. Da müsste jemand schon das erste Konzept

von der Plagiatsvorlage abschreiben.

RB: Geeignetes Thema wählen, das nicht heruntergeladen werden kann (vgl. Themenliste von Maturarbeiten S. 14). Viele eigene praktische Arbeiten und Beobachtungen, Geländearbeiten usw. einbauen.

FW: Die Betreuer sind sich des Problems bewusst. Plagiat(sversuch)e kommen aber auch auf höherer Stufe vor. Für mich ein grösseres Problem sind die Arbeiten, die nicht auf dem Internet zu finden sind: Es werden jährlich Tausende von Maturarbeiten geschrieben, die an den Schulen lagern, aber nicht aufs Netz geladen werden. Wenn ein Schüler meiner Schule sich über einen Schüler einer anderen Schule eine Arbeit der dortigen Schule verschafft, ist das Aufspüren der Originalquelle für den Betreuer sehr schwierig bis aussichtslos.

AR: Wir geben eine Vorausinformation, was grundsätzlich korrekt ist, was nicht und welche Folgen Missbräuche haben werden sowie eine genaue Anleitung zum wissenschaftlichen Zitieren und Bibliographieren. Kontakt und Diskussion über methodische und inhaltliche Fragen behindern Plagiate weitgehend. Der Lehrer kennt die Arbeit und die Arbeitsweise des Schülers schon (zu) gut. Nach Verdacht (Formulierungskünste, mangelnder Kontakt zur Lehrperson und dann fixfertige Arbeit) wird über Suchmaschinen (Eingabe: Satzteile mit mind. 3-4 aufeinander folgende Wörter) gesucht. Die „Erfolgsquote“ ist praktisch 100%. Ansonsten Überprüfen der einschlägigen Literatur (war praktisch noch nie nötig).

Halten Sie das Internet eher für förderlich oder hinderlich bei der Erstellung der Maturarbeit?

Forts. S. 10

RB/UK: Absolut förderlich. Es ist prima für die Recherche und Bibliografie.

FW: Das Internet ist eine grosse Chance, aber auch eine Gefahr - wie es auch für den ganzen Unterricht gilt.

AR: Beides. Wer unkritisch mit Internetquellen (Infos, Abbildungen etc.) umspringt hat eher Qualitätsprobleme. Der „Griff in die Tasten“ ist äusserst beliebt und zu oft machen es sich die Schüler viel zu einfach. Ideal ist in der Regel eine Kombination von Internet- und Printliteraturquellen, die gegenseitig abgeglichen werden.

Gibt es (noch) Probleme bei der Benennung der Maturarbeiten?

UK: Jedes Fach hat seine eigenen, angepassten Kriterien. Ein Problem ist vielleicht die eher zu hohe Bewertung.

AR: Betreuung und Bewertungen sind z.T. sehr unterschiedlich, Aufwand zu (Noten-)Ertrag wirken aus der Sicht der Schüler dann oft sehr unfair.

RB: Die Erwartung der Schüler nach einem grossen Einsatz auch mit einer guten Note bewertet zu werden, ist nicht in jedem Fall erfüllbar.

FW: Es gibt schulische Richtlinien, die den Bewertungsspielraum definieren. Wenn die Maturarbeit zu einer für die Matur zählenden Note führen sollte, wie es diskutiert wird, müssten die Bewertungskriterien und -massstäbe noch präziser formuliert werden, vor allem im Bereich der musischen Fächer.

Welchen Nutzen bringt die Maturarbeit Ihrer Meinung nach den Maturanden und Maturandinnen?

FW: Der in vielen Fällen sehr grosse Einsatz der Schülerinnen und Schüler zeigt, dass sie sich für ein Thema begeistern

können. Sie lernen, selbständig und in einem grösseren Bogen zu arbeiten.

RB: Es ist eine gute Vorbereitung auf eigene Arbeiten später an der Uni. Erstes Konzipieren und Abfassen einer grösseren wissenschaftlichen Arbeit inkl. Präsentation mit korrektem Zitieren usw.

UK: Eine selbständige, langfristige wissenschaftsähnliche Arbeit in einem eigenen Interessengebiet bringt eine fachliche Vertiefung, eine eigenständige Arbeitstechnik, langfristige Planung und Durchhaltevermögen. Die Arbeit stärkt auch das Selbstbewusstsein: „Das habe ich selbst erreicht!“

AR: Vorbereitung und „Vorgefüh“ auf die universitäre Welt. Seriöse Vertiefung in ein Thema, wie es sonst kaum möglich ist auf der Sek.-Stufe II.

Welchen Nutzen haben Sie bisher aus den betreuten Maturarbeiten gezogen?

RB: Bei einigen Arbeiten habe ich selber auch etwas dazu gelernt. Oft gab es gute Kontakte zu den Schülern.

FW: Einen direkten Nutzen habe ich bisher aus einer Arbeit gezogen: Eine Schülerin hat im Rahmen der Maturarbeit die Schüler der Sekundarstufe I über ihre Motive der Schulwahl befragt und interessante Aussagen machen können.

UK: Interessante Arbeit in Kleingruppen, Abwechslung vom Klassenunterricht, ganzheitlicherer Ansatz.

AR: Vertiefung eines Themas, Arbeiten auf höherem als Unterrichtsniveau, d.h. mehr Herausforderung, aber auch mehr Möglichkeiten, wissenschaftliche Standards zu vermitteln. Zugang zu interessanten Ideen der Schüler. Der persönliche Kontakt und die Förderung sind in der Regel sehr erfreulich.

Forts. S. 12

Weitere Bemerkungen zu Maturarbeiten

FW: Ich bin hin- und hergerissen in meiner Haltung zum geforderten Einbezug der Maturarbeit in die Maturanote. Viele Schüler engagieren sich in hohem Masse für die Maturarbeit - von daher wäre ein Einbezug gerechtfertigt. Andererseits ist die Maturarbeit auch eine Spielwiese für Experimente bis hin zum Scheitern - was auch eine sehr interessante Erfahrung sein kann. Wenn die Arbeit aber benotet wird, muss sie besser geführt und strukturiert werden.

AR: Die Diskussion um die Abschaffung der Maturarbeit finde ich sehr ärgerlich. Einziges Argument, das ich nachvollziehen kann, ist, dass bei einer gewünschten Aufwertung der Maturarbeit in Form einer Maturanote die Bewertungs- und Betreuungsstandards nicht ausreichen, weil sie nicht einheitlich genug sind und damit

Kostenfolgen zu erwarten wären.

Meines Erachtens ist die Maturarbeit eines der wirksamsten Mittel, die Hochschulreife zu erlangen, was immerhin der Hauptauftrag des Gymnasiums ist. Das sollten auch die Unis und Hochschulen und Teile der Bildungspolitiker/-innen zur Kenntnis nehmen, sofern sie die Auffassung vertreten, dass propädeutische Arbeiten gehören nicht ans Gymnasium, jedoch unbedingt jüngere Studienanfänger/-innen fordern, die trotz inzwischen verkürztem Gymnasium bitteschön bessere Vorbildung haben, damit sie schneller und effizienter studieren.

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

Roland Brunner (RB), Gym. Neufeld

Urs Kaufmann (UK), Gym. Neufeld

Alfons Ritler (AR), Kanti Solothurn

Franz Widmer (FW), Kanti Wohlen

Die Maturarbeit war eine Bereicherung für mich **Erfahrungsbericht einer ehemaligen Freiburger Gymnasiastin** von Sonja Käser

Es ist bald ein Jahr her, als ich meine Maturarbeit über Niedermuhren, einem Weiler im Sensebezirk, in einem letzten Schritt präsentieren durfte. An diesen Nachmittag, an dem alle Seminarteilnehmer/-innen ihre Schlusspräsentation abhielten, kann ich mich noch sehr gut erinnern. Alle waren zu Beginn noch etwas aufgereggt und warteten gespannt auf den Experten. Ich empfand diesen Nachmittag als sehr lehrreich und es war vor allem interessant, nach langer individueller Arbeit einen Einblick in die Arbeitsergebnisse

der anderen Seminarteilnehmer/-innen zu gewinnen*. Unser Seminar hiess „Sense - Dynamische Natur und Menschenwerk“ und wurde von zwei Betreuern geleitet. Innerhalb des Seminars waren wir jedoch sehr frei betreffend unserer Themenwahl. So lautete mein Thema „Niedermuhren - Entwicklung der Siedlungs- und der Bevölkerungsstruktur in den letzten 30 Jahren“. (...)

Der erste und meiner Meinung nach beinahe der schwierigste Schritt des gesamten Arbeitsprozesses bestand

darin, das Thema anhand einer Leitfrage einzugrenzen. Für mich persönlich war dies harte Reflexionsarbeit, die unbedingt ernst genommen werden musste, um nicht später den roten Faden zu verlieren. Ein aufwändiger, jedoch sehr wichtiger Teil, war die Erarbeitung eines Vorkonzeptes, welches sich nach gründlicher Überarbeitung zu einem Konzept entwickelte. In einem gut ausgearbeiteten Konzept konnte schliesslich die gesamte Struktur der zu schreibenden Maturarbeit herausgelesen werden, wodurch der weitere Verlauf vereinfacht wurde. Meines Erachtens gab es Seminargruppen, die ihre Konzepte weniger ausführlich dargestellt hatten als andere, und die folglich zu einem späteren Zeitpunkt auf unvorhergesehene Probleme stiessen. Daher bin ich unseren Begleitpersonen sehr dankbar, dass sie bei der Erstellung der Konzepte doch eine gewisse Perfektion verlangten, uns aber dabei auch gut unterstützt haben.

Nach langer, zeitaufwändiger Erarbeitung des ausführlichen Konzeptes ist letztlich eine selbständige Vertiefungsarbeit über die Entwicklung von Niedermuhren entstanden. Es war für mich nicht sehr einfach, Literatur

zu diesem Thema zu finden, da dieses „Dörfli“ nicht sehr bekannt ist. Trotz fehlender Literatur ist es mir gelungen, einen interessanten Beitrag über meinen Wohnort zu verfassen. Eine sehr wichtige Informationsquelle für statistische Angaben war die Gemeindeverwaltung St. Antoni und das Buch „St. Antoni - Gestern und heute“ von Karl Buchs. Was mir am meisten Freude bereitet hat, war die Arbeit mit den Fragebögen, das Interview mit Urs Vonlandten und die bildhafte Gestaltung meiner Arbeit.

Ich habe die Maturarbeit als eine positive Erfahrung empfunden und hoffe, dass auch viele andere Schüler/-innen in dieser Hinsicht von Freude und Bereicherung sprechen können. Zum Schluss möchte ich allen Personen, die in irgend einer Form einen Beitrag zu meiner Arbeit geleistet haben, noch einmal ganz herzlich danken.



*Sonja Käser, ehemalige Gymnasia-
stin des Kollegiums Gambach,
Fribourg
(aus:
Bulletin Kollegium
Gambach 9/03)*

** Zu Organisation
und Ablauf der
Maturarbeit im
Kanton Freiburg,
siehe Y. Suter, S. 6*